

dest die letzte Ausgabe, die sich in der Obhut des ehemaligen Leiters des Internationalen Zentrums befand und für diese Studie zur Verfügung gestellt wurde, die Ausgabe vom 08. Oktober 1979.¹²⁴

2.6 First Generation: Selbst-Institutionalisierung durch Zeitschriften, Anthologien und Arbeitskreise

Im Jahr 1992 findet der Autor und Essayist Zafer Şenocak klare Worte für den Zustand der Rezeption der Kunst und Literatur von Immigrant:innen aus der Türkei in Deutschland. Şenocak attestiert Ignoranz und beklagt mangelhafte Rezeption der Kunst von Einwanderern durch deutsche Medien, was bis zum Jahr der Kulturhauptstadt 2010 und bis zu den Black Live Matters Protesten und den Debatten um Rassismus im Jahr 2020 Gültigkeit.¹²⁵ Interessanterweise Şenocak beschreibt einen Zustand, der in dieser Studie im vierten Kapitel dezidiert anhand der Förderungs- und Projektstrukturen in der Duisburger Literaturszene der 1970er- bis 1990er Jahre geschildert wird. Şenocak beschreibt eine bundesweite Situation – ohne konkret auf einzelne Städte einzugehen. Er schreibt ironisch, berichtet von einzelnen Akteur:innen, »alle im schönen Gefühl, durch die Entdeckung multikulturellen Lebens etwas Avantgardistisches zu tun.«¹²⁶ Şenocaks scharfe und zynische Formulierung wirkt wie eine Überschrift zu den Lebens- und Arbeitsumständen in Duisburg und insgesamt im bundesweiten Literaturbetrieb bis zu den 2015er Jahren. Fakir Baykurt beobachtet in den 90er Jahren in Duisburg Ähnliches wie Şenocak. Bis heute ist es nicht möglich, eine strukturelle Entwicklung hinsichtlich der Literatur und Kultur der Immigrant:innen aus der Türkei als Bürger:innen der Stadt Duisburg zu finden. Zur sogenannten »Gastarbeiterliteratur« beschreibt Zafer Şenocak die Literatur- und Kulturszenen und die Perspektive der Mehrheitsgesellschaft auf die Kultur und Literatur der Immigrant:innen: »Konnte in den siebziger Jahren noch der seit 1969 in Berlin lebende Aras Ören mit seinem Poemen über das Leben der ersten Generation der Einwanderer in Berlin wie z.B. mit *Was will Niyazi in der Naumystrasse?* den literarischen Durchbruch schaffen, so blieb die Anfang der achtziger Jahre entdeckte sogenannte Gastarbeiterliteratur, zu der neben türkischen auch italienische, griechische und spanische Autoren zählen, eher außen vor. Den sozial engagierten siebziger Jahren folgen nämlich die sorglosen achtziger Jahre der Kulturyuppies, die alles andere im Sinn hatten als sich mit den Büchern wie *nicht nur gastarbeiterdeutsch* (Franco Bondi), die soziale Konflikte oder Identitätsprobleme von Ausländern in Deutschland signalisierten, zu beschäftigen.«¹²⁷ In diesem Kapitel wird der von Şenocak beschriebene Zustand mit Blick auf die Literaturszene der Immigrant:innen aus der Türkei in Duisburg gesucht. Es wird die verwobene Struktur zwischen städtischer Förderung zur kulturellen Bildung

124 Die erste und die letzte Ausgabe der Monatszeitschrift *Merhaba*, ist im unveröffentlichten Archiv des Internationalen Zentrums im Duisburger Stadtarchiv.

125 Şenocak, Zafer. 1993. S. 65.

126 Ebd. S. 65.

127 Ebd. S. 72. Vgl. hierzu auch Tanç, Nesrin. Lachen aus dem Ghetto. (im Auftrag von Arts Culture, Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung Berlin, <https://diversity-arts-culture.berlin/magazin-und-publikationen/zeitstrahl>).

und dem Beginn eines literarischen Arbeitskreises und den damit verbundenen Initiativen und literarischen Produktionen in Duisburg stellvertretend für das Ruhrgebiet offengelegt. Şenocaks Fazit, dass die »Kultur und somit auch das künstlerische Werk der in Deutschland lebenden Ausländer damit auf das Interessengebiet von Sozialarbeitern beschränkt [blieben]«, (ebd.) wird mit diesem Kapitel für die Stadt Duisburg untermauert.

Das literarische Leben der Immigrant:innen aus der Türkei in den 1970er-Jahren in Duisburg ist nicht nur aus privaten Interviews mit Zeitzeug:innen zu entnehmen. Detaillierte Beschreibungen finden sich besonders in den Tagebucheintragungen von Fakir Baykurt, die in seinem 2002 erschienen Biografieband *Sıladan Uzakta (Fern der Heimat)* erschienen.¹²⁸ Das erste Kapitel im Biografieband *Sıladan Uzakta (Fern der Heimat)* ist dieser Ankunft in Duisburg gewidmet. In dem 422 Seiten umfassenden Werk lassen sich zahlreiche Anhaltspunkte zum literarischen und kulturellen öffentlichen Leben in Duisburg ausmachen; so auch die Informationen zur *Buchhandlung Kaynar*, die bereits auf der ersten Seite seines Biografiebandes erwähnt wird.¹²⁹ Die städtischen Institutionen öffnen sich erst einige Jahre nach der Selbstorganisation der Immigrant:innen den Themen der Immigrant:innen aus der Türkei. Mit dem 1982 begonnen Projekt eines »Kataloges empfehlenswerter türkischer Literatur« begann zwar eine bundesweite Öffnung der Bestände der Stadtbibliotheken, deren Zentrum die Empfehlungen aus Duisburg bildeten, jedoch werden die entscheidenden Pioniere der türkischsprachigen Literatur wie die Gruppe um die Buchhandlung Kaynar, Fakir Baykurt und des Verlegers des Ortadoğu Verlages Hüseyin Çölgecen in keinem Literaturarchiv zu finden. Für die städtisch geförderten Mittel und Projekte wurde eine andere Gruppe beauftragt. Es wurde eine Kerngruppe gebildet mit Wolfgang Esch (Leiter des Internationalen Zentrums der VHS), Tayfun Demir, Peter Lufen, Johannes Fest und Fakir Baykurt, die den Katalog empfehlenswerter Literatur erstellten. Dass Johannes Fest täglich für diese Arbeit von Bonn nach Duisburg kam, hielt Baykurt im siebten Band seiner Biografie fest. »Johannes Fest artik Bonn´dan Duisburg´a geliyor, her gün sekiz saat çalışıp dönüyor.«¹³⁰ Dieser Katalog wurde vom Stuttgarter Verleger Ahmet Doğan und seinem Ararat Verlag monatlich an über 400 Stadtbibliotheken verschickt, um den Aufbau türkischsprachiger Literatur voranzutreiben. Baykurt beschreibt ein kühles Verhältnis und einen Arbeitskreis, in dem er durch sein Engagement auch negativ auffiel. Baykurt schreibt als Außenseiter, wenn er notiert: »Bir karar aldılar [sic!], herkes birbirine »sen« diyor. Biz Johannes Fest´le sizli bizli gidiyoruz nedense.«¹³¹ Baykurt schreibt so, dass die Distanz zwischen ihm und dem Kreis der Mitarbeiter:innen deutlich zu Trage tritt. (Während sich alle duzen, siezt er Johannes Fest.) Baykurt wurde auch nicht in die Entscheidungen des Arbeitskreises miteinbezogen – zumindest schildert er es so. Baykurt selbst hält nicht nur positive Erinnerungen fest. Er beklagt, dass keine direkte Unterstützung für die Kinder der Immigrant:innen geleistet wurde. Baykurt legt den Maßstab an, den Johannes Fest für seine

128 Baykurt, Fakir. 2002.

129 Ebd. S. 10.

130 Baykurt, Fakir. 2002. S. 84.

131 Ebd. S. 87.

eigenen Kinder ansetzt: eine gute Schule, die besten Bedingungen. Dass diese Situation nicht für die ›ausländischen‹ Kinder zutraf, missfiel Baykurt, und er klagt an:

»Yahu, yıla varıyor, kurulduk, kuruluyoruz derken çok vakit geçti. [...] Hâlâ işe başlamadık. Okullara gitmiyoruz. Öğretmenleri çağırmıyoruz. Bu tempo yavaştır kanısındayım [...] İşçi çocukları için ne yapıyoruz? Sonra ortaya çıktı, şunu yazalım, bunu basalım dedim mi, para yok deyip geçiyor bizim Fest. Kendi çocukları nere gitse iyi okuyor. Görüşümü söylüyorum, yabancı işçi çocuklarının işini canıyla başıyla tutan yok./ Mensch, beinahe ein Jahr ist es her, Gründung hin und her, es ist schon zu viel Zeit vergangen. [...] Wir haben noch immer nicht mit der Arbeit begonnen. Wir gehen nicht in die Schulen. Wir laden die Lehrkräfte nicht ein. Meines Erachtens sind wir zu langsam. [...] Was machen wir für die Arbeiterkinder? Es kam dann später heraus, immer wenn wir etwas schreiben und verlegen wollten, winkte unser Fest damit ab, dass wir kein Geld haben. Ich sage, dass ich denke, dass es niemanden gibt, der sich mit Engagement um die Arbeiterkinder kümmert.«¹³²

Baykurt war gekränkt und besorgt über das Bild, das sich ihm vermittelte: Die Verwaltung nährte sich selbst, und nicht die großflächige und breite Bildung der Kinder und Jugendlichen, sondern die Programmplanung und die Auslebung der eigenen Interessen – so die Beobachtungen Baykurts – standen im Vordergrund. Er konzentrierte sich auf seine internationalen Verbindungen und engagierte sich vermehrt außerhalb seines Lebensortes Duisburg. Tezer Özlü lebte in den 1980-er-Jahren in Deutschland. 1985 besuchte sie Fakir Baykurt in Duisburg und hielt eine Lesung in deutscher und türkischer Sprache. Zudem hielt sie eine Diskussionsrunde mit einer Gruppe türkischsprachiger Mädchen im Alter von 16–18 Jahren ab. Özlü fand über ihre Erfahrungen in Duisburg harte und klare Worte. In dem posthum erschienenen Buch »Kalanlar« sind Tagebuchnotizen und Essays enthalten.¹³³ Dort ist eine Passage enthalten, die sich mit Duisburg beschäftigt. Özlü leitet die Passage über Duisburg mit dem Vergleich über das Taunusgebirge ein, mit der Begründung, dass es zwei Extreme seien, die sie assoziativ verbindet, aber die diametral unterschiedlich seien: Eines, das Taunusgebirge, sei ein Extrem der Schönheit; und das Extrem in Duisburg des Erschreckenden, ein nach Grabsteinen erinnerndes Lebensumfeld für die Immigrant:innen aus der Türkei.¹³⁴

»[...] biri güzelliği ile çarpıyor, biri korkunçluğu ile.« Sie beschreibt das Wetter, nass, grau in grau, einen verlassenen Himmel, in den schwarze Hausblöcke ragen. »Hiçbir yerde bu denli büyük siyah taş blokların ev diye dizildiğini görmedim. Kaldırım yollar. Bunlar yol kenarında mezartaşlarından daha ürkütücü. Kapkara. Kaba. Kocaman. Ürkütücü. [...] Birçok camdan, başötürlü bir kadın yüzü bakıyor.... Gene donuk, gene kara bakıyor. Dışarda ne görüyor? [...] /Nirgendwo habe ich gesehen, dass solch große schwarze Steinblöcke als Häuser aneinandergereiht wurden. Hochgezogene Wege. Das ist grausiger als Grabsteine am Wegesrand. Pechschwarz. Grob. Mächtig. Beängs-

132 Ebd. S. 88. Übersetzt von der Autorin.

133 Özlü, Tezer. 1995. *Kalanlar*. Istanbul: YKY.

134 Ebd. S. 71. Übersetzt von der Autorin.

tigend. [...] Aus zahlreichen Fenstern blicken Frauengesichter mit Kopftuch... Wieder starr, wieder schwarz dreinschauend. Was sehen sie draußen? [...]»¹³⁵

Auf die Schriftstellerin Tezer Özlü machte die Stadt Duisburgs einen be- und erdrückenden Eindruck. Özlü sah in den Spuren der Industrialisierung und den Lebensbedingungen der aus der Türkei emigrierten Arbeiter:innen einen Werteverfall der *westlichen Welt* anhand der Situation der Immigrant:innen.

»İşte çağdaş dünyanın, Batı'nın ileri sanayinin çalışan yabancılara verdiği mutluluk. Duisburg bacaları ve betonları arasında...giderek uzaklaşan...giderek insanların içindeki özlemini, özlemle birlikte erişilmesinin düş duruma getirdiği ülkelerin, uzaklaştıkça hastalandıkları ülkelerin düşü. Yaşlanan babalar, çöken anneler. Çırpınan, ayak uydurmaya çalışan ikinci kuşak./Da ist es, das Glück, was die fortschrittliche westliche Welt ihren ausländischen Industriearbeitern zu bieten hat. Zwischen Duisburgs Hochöfen und Beton... nach und nach entfernter... nach und nach steigend, die Sehnsucht der Menschen, mit der Sehnsucht schwindend die Greifbarkeit des ersehnten Landes, an dessen Entfernung sie erkranken. Die alternden Väter, die zusammengefallenen Mütter. Die ringende zweite Generation, die versucht Fuß zu fassen.«¹³⁶

Baykurt organisierte zahlreiche Ausstellungen und Lesungen mit zeitgenössischen Künstler:innen, Autor:innen und Intellektuellen wie Abidin Dino, Aziz Nesin, Tezer Özlü und Vedat Günyol. Die Materialien zu diesen Veranstaltungen können aus der Korrespondenz mit dem Maler Abidin Dino rekonstruiert werden. Abidin Dino illustrierte bereits 1931 Bücher von Nazim Hikmet, so auch später für Baykurt, der aus Deutschland bis in die 90er-Jahre immer wieder durch Ausstellungen und Veröffentlichungen Abidin Dino zu einer Öffentlichkeit und Aufmerksamkeit in Nordrhein-Westfalen zu verhelfen versuchte. Briefe von Baykurt an Abidin Dino befinden sich im Abidin-Dino-Archiv des Sakıp Sabancı Museums. Aus den Briefen an Abidin Dino lassen sich die Bemühungen von Baykurt bezüglich seiner Kontakte in die türkische Kunst- und Literaturwelt als auch seine griechisch-türkische Freundschaft nachzeichnen: »Vor 2–3 Tagen haben wir uns in Köln Zülfü und Mikis Theodorakis angehört und gemeinsam beschlossen, die türkisch-griechische Freundschaft aus Europa zu unterstützen.«¹³⁷

2.6.1 dergi/Die Zeitschrift

Mit dem Blick auf Arbeitskreise und Initiativen rund um die Literaturproduktion, die in diesem Kapitel vorgestellt wird, wird eine Literatur von unten, eine Literatur für und von Arbeiter:innen in den Vordergrund gebracht. Es entstanden mehrere Anthologien und Einzelbände. Die kontinuierliche Literaturproduktion setzte in diesem Zeitraum ein

¹³⁵ Ebd. S. 71.

¹³⁶ Özlü, Tezer. 1995. S. 71. Übersetzt von der Autorin.

¹³⁷ Baykurt, Fakir. Briefe an Abidin Dino. Aus dem Abidin-Dino-Archiv der Sakıp Sabancı Universität. <https://www.digitalssm.org/cdm/search/collection/abidindino/searchterm/BAYKURT/field/all/mode/all/conn/and/order/title/ad/asc>, zuletzt aufgerufen am 20.06.2019. Mit Zülfü ist der Sänger und Publizist Zülfü Livaneli gemeint.

– so auch die Produktion der zweisprachigen Literatur- und Kulturzeitschrift *dergi*/*Die Zeitschrift*.

In dem 1992 erschienen Essayband *Atlas des tropischen Deutschland* macht Zafer Şenocak als erste Rezeptionsquelle auf die Literatur- und Kulturzeitschrift *dergi*/*Die Zeitschrift* aufmerksam. In seinem Essay »Wann ist der Fremde zu Hause?« schildert er unter dem Titel seine Betrachtungen zur Kunst und Kultur von Minderheiten in Deutschland. So erwähnt Şenocak die Literaturzeitschrift *dergi*/*Die Zeitschrift* aus Duisburg und *Yazın/Literatur* aus Frankfurt als zwei Medien, die dem Bestreben nachkommen konnten, »eigene, von der Türkei unabhängige Zeitungen und Zeitschriften« zu etablieren: »Von der Existenz solcher Zeitschriften weiß die deutsche literarische Szene nichts. Ihr Interesse an der Literatur und Kunst der größten Minderheit in Deutschland, der Türken nämlich, tendiert gegen Null.«¹³⁸

Abb. 6: *Anatolopolitan: dergi- die Zeitschrift*. Collage von Irem Kurt



138 Şenocak, Zafer. 1993. S. 67ff.

Abb. 7: Anatolpolitän: dergi- die Zeitschrift. Collage von Irem Kurt



dergi/Die Zeitschrift erschien ab März 1986 als Zweimonatszeitschrift in Format DIN A4 und kostete 3 Deutsche Mark. Die erste Ausgabe umfasste 19 Seiten. Das Jahresabonnement betrug 15 Deutsche Mark. Gefördert wurde diese Ausgabe von der Arbeiterwohlfahrt.¹³⁹ Auf dem Cover der ersten Ausgabe ist ein Bild der in Duisburg lebenden Künstlerin Izel Hendek. Auf Seite 5 ist eine halbseitige Rezension zu der Offenbacher Autorin Saliha Scheinhardt und ihrer Lesung in der Essener Karl-Liebknecht Buchhandlung zu finden. Unter diesem Artikel ist unter der Überschrift *İşçi Gücü – Gençlik ve Edebiyat/Arbeitsmigration – Jugend und Literatur* ein Artikel zu einem Arbeitstreffen vom 21.12.1985 platziert. Diskutanten sind der Autor und Mitarbeiter im »Werkkreis Literatur der Arbeitswelt« Harry Böseke und der Autor Eberhardt Kirchoff aus Dortmund. Harry Böseke schrieb 1984 gemeinsam mit Martin Burkert das Stück *Ab in den Orient-Express*. Die Lieder dieses Stückes sind auf dem legendären Deutschland-Album *Die Kanaken* des Sängers Cem Karaca zu finden.¹⁴⁰ Eine weitere Besonderheit im Kontext der Ruhrge-

139 »Dergi'nin bu sayısını Duisburg Arbeiterwohlfahrt teşkilatının parasal yardımıyla çıkarılmıştır.« *dergi*/Die Zeitschrift. hg. von Dergi Girişimi/Initiative Zeitschrift. Heft Nr. 1, März/April, Kaynar GmbH, Duisburg. 1988, S. 2.

140 Vgl. Yavuz, Elif Damla. 2014. Communities within individual in a transcultural wor: Ali Baba und die 40 Räuber. Unveröffentlichte Dissertation. Das Stück »Ab in den Orientexpress« wurde 1983 am Westfälischen Landestheater Castrop-Rauxel uraufgeführt. Überaus interessant ist, dass Die Kanaken gleichzeitig der Name der Musiker- und Freundesgruppe um Cem Karaca ist, mit der das

bietsliteratur und der Frage, ob und inwieweit es Bekanntschaften und Kooperationen zwischen dem »Arbeitskreis von Autor:innen aus der Türkei in NRW/Kuzey Ren Vestfalya Türkiyeli Yazarlar Çalışma Grubu« und der deutschsprachigen Ruhrgebietsliteratur und den Vertreter:innen des »Werkkreises Literatur der Arbeitswelt« bestanden, bietet das Interview mit Max von der Grün (geb. 1926) eine Antwort. Bereits in der ersten Ausgabe führt der Hertener Kinder- und Jugendbuchautor Yücel Feyzioğlu ein Interview mit Von der Grün, aus dem hervorgeht, dass sich Von der Grün und Feyzioğlu regelmäßig bei den monatlichen Treffen des Verbandes Deutscher Schriftsteller NRW (*NRW Yazarlar Sendikası*) begegneten. Um so erstaunlicher ist es, dass der Arbeitskreis der Autor:innen aus der Türkei NRW bisher in keiner deutschsprachigen Studie zur Literatur Nordrhein-Westfalens näher erläutert und literatur- und kulturwissenschaftlich analysiert wurde. Feyzioğlu fragt von der Grün, ob die Literatur der Immigrant:innen seines Erachtens hier (*burada*) – womit vermutlich die bundesdeutsche Literatur und nicht die regionale Literatur gemeint war – einen Beitrag zur hiesigen Literatur leisten wird. Von der Grün bejaht die Frage, die Feyzioğlu mit »Az veya çok birbirini hareketlendirir/Mehr oder weniger werden sie (die hiesige und die Literatur der Immigrant:innen aus der Türkei) gegenseitig etwas bewegen.« Feyzioğlu spricht von der Grün auf die geringe Anzahl von Übersetzungen türkischsprachiger Literatur an und warum es keine Übersetzungsvorhaben für die Literatur von Nazım Hikmet oder Aziz Nesin gibt. Von der Grün spekuliert, dass die Verlage Interesse haben, es jedoch keine Leserschaft gibt, die sich für die Kultur des Ostens interessiert. Die Zahlen der Bibliotheksausleihe stehen demnach weder den Verleger:innen noch den prominenten Autor:innen des ideologisch und strukturell nahen Werkkreises für Literatur zur Verfügung. Von der Grün äußert seine Vermutung, dass die kulturellen Differenzen Grund für die von Feyzioğlu beklagte Ignoranz sind. Von der Grün erstellt einen Zusammenhang zu den Exilant:innen aus dem Zweiten Weltkrieg, die in der Türkei nicht lange verweilt hätten, weil sie durch die kulturellen Differenzen mehrheitlich in westlich-christlich geprägte Länder weitergezogen wären.¹⁴¹ Es gibt insgesamt 29 Ausgaben. *dergi/Die Zeitschrift* erscheint zwei Mal jährlich. Herausgeber ist eine Gemeinschaft, die sich – laut Impressum – Dergi girişimi (Initiative Zeitschrift) nennt.¹⁴² Es wird ein Dayanışma Verlag angeführt, der bis zur 19. Ausgabe in unterschiedlichen Funktionen im Impressum der *dergi/Die Zeitschrift* genannt wird. Organisiert wird *dergi/Die Zeitschrift* vornehmlich von Aydın Yeşilyurt, der zu dieser Zeit am Kiebitz Kulturzentrum e. V. in Duisburg Marxloh angestellt ist und monatlich Literaturabende organisiert.¹⁴³ Von der vierten bis zur sechsten Ausgabe wird die Kaynar GmbH, das Verlagsunternehmen der Buchhandlung Kaynar, in Funktion eines Verlages genannt. Diese Ausgabe beginnt mit einem Artikel von Fakir Baykurt

gleichnamige Album aufgenommen wurde. Die Kanaken war die erste populäre türkische Musikgruppe überhaupt, die ein Album bei einer regulären deutschen Plattenfirma (8Pläne, Dortmund) aufnahm.

141 Von der Grün. In: *dergi/die Zeitschrift*. 1. Ausgabe von März/April 1986. Kaynar GmbH, Duisburg, Seite 14.

142 Übersetzt von der Autorin.

143 Kiebitz Kulturzentrum e. V. arbeitet seit 1992 in eigener Trägerschaft als »Internationales Jugend- und Kulturzentrum Kiebitz e. V.« Die Wirkung und die Materialien der Initiativen aus den 1980er-Jahren werden seitdem nicht mehr vermittelt.

(Seite 1), mit der Datierung auf den 07.09.1986 aus Weiherhof zum Thema Kinderliteratur. Das rege Interesse in der Bevölkerung *dergi/Die Zeitschrift* gegenüber bezeugt im Interview steht für das starke Bedürfnis nach Auseinandersetzung, Literatur und Kultur. *dergi/Die Zeitschrift* ist die langjährigste Publikationsreihe und zudem eine derjenigen Zeitschriften, die als erste den Austausch mit Akteur:innen aus der deutschen Kultur suchten. Folglich war das Ziel nicht, die Themen der Türkei und der aktuellen politischen Umbrüche zu »übersetzen« und einem deutschen Publikum oder den Arbeiter:innen näherzubringen, vielmehr kann das Engagement als ein intellektueller Austausch und ein Versuch interpretiert werden, der Gemeinsamkeiten artikuliert und versammelt und als Diskursplattform verstanden werden möchte. Dies wird besonders in der 12. Ausgabe vom September/Oktober 1988 und der Sonderausgabe vom März 1989 deutlich. In dem Vorwort der 12. Ausgabe wird die Bemühung der Zweisprachigkeit betont.¹⁴⁴ Die 12. Ausgabe besteht aus einzigartigen Beiträgen wie einer Kurzgeschichte mit dem Titel »Yazılmamış Bir »Hikaye«/Eine ungeschriebene »Geschichte« von der Schriftstellerin Tomris Uyar, die bisher nur in dieser Ausgabe der *dergi/die Zeitschrift* veröffentlicht wurde (S. 3). Uyar leitet ihre Kurzgeschichte mit einem Essay ein, indem sie ihren Text als einen Versuch beschreibt, für die *Integrationsliteratur* in Deutschland einen Beitrag zu leisten.

»Nicedir, Almanya’da birada yaşayan Alman ve Türk toplumlarının ne kadar kaynaştığını, nasıl parçalanmaz bir bütün oluşturduğunu belgeleyen entegrasyon edebiyatına bir katkıda bulunmayı (!) [sic!] denemek istiyorum./Seit Ewigkeiten nehme ich mir vor, einen Beitrag zur Integrationsliteratur zu leisten, die ein Beleg dafür ist, wie unzertrennlich und verwoben die deutsche und die türkische Gesellschaft ist, die in Deutschland gemeinsam lebt.«¹⁴⁵

Auch ein Interview mit Erich Fried über Exil und Schreiben (S. 5–9) ist in dieser Ausgabe zu finden. Das Interview wurde von Necile Deliceoğlu durchgeführt. Nicht alle Beiträge sind zweisprachig publiziert. Das Interview mit Erich Fried ist zweisprachig, der Text von Tomris Uyar auf Türkisch. Zudem ist die Kurzprosa von Sevgi Soysal »Tante Rosa Afroz Ediliyor« als Gedenken an den 12. Todestag von Sosyal in der Ausgabe enthalten. Zu Beginn des Textes wird darauf hingewiesen, dass am 04. Oktober 1988 eine Gedenkveranstaltung zum Todesjahr in den Räumlichkeiten des Kiebitz Kulturzentrums e. V. in Marxloh veranstaltet wurde. Aydın Yeşilyurt, der sich als Angestellter des Kiebitz e. V. für die Umsetzung und Organisation der Zeitschrift und der Veranstaltungen zur Literatur aus der Türk engagiert, organisiert die Gedenkveranstaltung, auf der eine Informationsmappe zu Sevgi Soysal kostenlos den Besucher:innen der Gedenkveranstaltung angeboten wurde. In diesem dritten Erscheinungsjahr wird eine Sonderausgabe herausgebracht (März 1989). Anlass ist das erste Gastspiel des türkischen Staatstheaters aus Ankara in der Bundesrepublik. Die Einladung und die Gastspielreise wurden vom Theater an der Ruhr aus Mülheim unter der Leitung von Roberto Ciulli ermöglicht. In einem Interview mit Agnes Thorbecke (S. 9–10) spricht Ciulli über die Hintergründe und

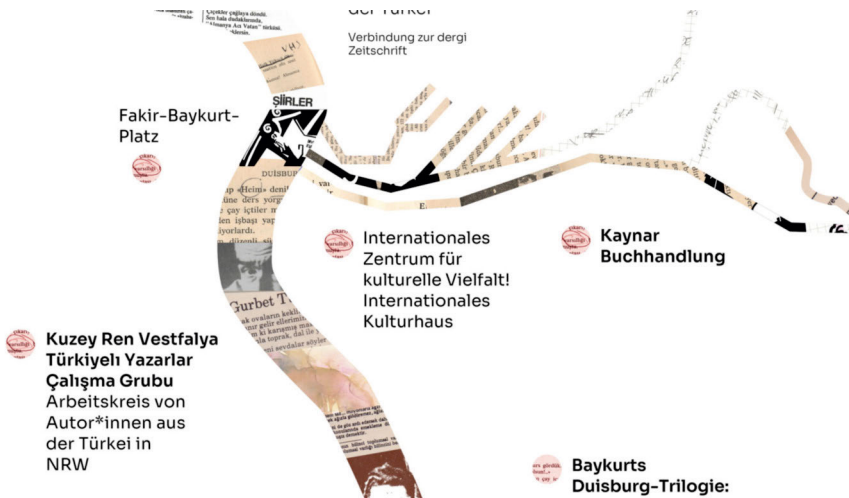
144 Übersetzt von der Autorin.

145 Übersetzt von der Autorin.

die Umstände, die zu diesem ersten Dialog im Bereich Theater führten. Die 14. bis 17. Ausgabe enthalten mehr deutsche Texte, beispielsweise vom Dramaturgen des Theaters an der Ruhr, Helmut Schäfer, und Prof. Sargut Şölçün, Professor für Literaturdidaktik am Institut für Turkistik, der seinen Text auf Deutsch verfasste. Die 18. Ausgabe ist dem 60. Geburtstag von Fakir Baykurt gewidmet und versammelt zwei Reden zu seiner Geburtsstagsfeier am 08.12.1989 in Duisburg. Zunächst wird auf der ersten Seite an den am 26. Oktober 1989 verstorbenen Münchener Autor Fethi Savaşcı durch einen Text von Özdemir Başaran erinnert. Die prominente Autorin Leyla Erbil (geb. 1931) schreibt über die anatolische Frau und die anatolischen Frauenfiguren Baykurts. Die zweite Geburtsrede ist vom Duisburger Autor Hans von Ooyen. Außerdem gibt es Texte zu Baykurt von Adnan Binyazar. Aziz Nesin schreibt eine Huldigung für Baykurts schriftstellerisches Engagement, drei weitere Beiträge sind von Özgen Ergin, Şükran Yurdakul und Johannes Fest. Die letzte Ausgabe der *dergi/Die Zeitschrift* erscheint als Quartalsausgabe für Januar–April 1992 und ist die 27. Ausgabe. Diese letzte Ausgabe umfasst 40 Seiten und ist deutlich ausgearbeiteter im Bereich der Zweisprachigkeit. Bereits das Vorwort ist im Gegensatz zur ersten Ausgabe zweisprachig. *dergi/Die Zeitschrift* war damit die beständigste und nachhaltigste Literatur- und Kulturzeitschrift der Immigrant:innen aus der Türkei. Das Themenfeld erstreckte sich über Kunst, Zeitgeist, Politik und Gesellschaft in der Türkei und Deutschland auf einzigartige Weise. *dergi/Die Zeitschrift* hat somit einen intellektuellen Dialog zwischen den beiden Ländern aufgebaut, gepflegt und vermittelt. Alle Ausgaben der *dergi/Die Zeitschrift* sind seit 2021 über das KulturArchiv von Globalkultur abrufbar.¹⁴⁶

2.6.2 Literaturinitiativen der Solidarität

Abb. 8: Ausschnitt aus Collage in der Literaturkarte ›Anatolopolitan 2‹ von Irem Kurt



146 <https://globalkultur.org/dergi/index.html>.

Im Jahr 1986 bildete sich die *Initiative zur Solidarität mit den Intellektuellen der Türkei/Türkiye Aydınlarıyla Dayanışma Girişimi*. Baykurt übernahm den Vorstand für die Aktionen in Deutschland. Die Initiative wurde von dem Verfassungsrechtler und Intellektuellen Prof. Server Tanilli betreut, der in Salzburg im Exil lebte. Baykurt konnte dessen Bitte um die Betreuung für die Initiative in Deutschland nicht ausschlagen.¹⁴⁷ Es wurden zahlreiche Aktionen in Duisburg durchgeführt. Die Gründung des Dayanışma Verlages (*Dayanışma tr.: Solidarität dt.*) kam als Teil dieser Zusammenkünfte und Solidarisierungsstrategien zustande. Im selben Jahr nahm Baykurt an der Internationalen Friedenskonferenz der Pädagogen vom 15.-19.10.1986 in Kopenhagen teil.¹⁴⁸

Abidin Dino, Ehemann von Güzin Dino, Erich Auerbachs Assistentin, wurde von Baykurt im Ruhrgebiet ausgestellt.¹⁴⁹ Diese Aktionen waren Teil der *Initiative zur Solidarität mit den Intellektuellen der Türkei/Türkiye Aydınlarıyla Dayanışma Girişimi*. Baykurt kontextualisierte Abidin Dino und seine Frau in seiner Beschreibung der anatolischen Kulturgeschichte als Pendant zur Schillerschen, ergo westlichen Kulturgeschichte. In seinem Text für den Ausstellungskatalog einer in Essen im Jahr 1987 durchgeführten Ausstellung schrieb Baykurt mit dem Titel »Abidin Dino, ein aufblühender Maler« über die sozialistischen Kämpfe der Arbeiter:innen und das Bestreben nach kultureller Aufklärung: »Abidin Dino ist ein Sohn des geächteten Volkes. Sowohl seine Freunde als auch seine Schmerzen erblühen immer wieder in seinen Bildern. Er machte die Bekanntschaft mit dem sowjetischen Regisseur Yutkevic, der im Jahre 1933 in die Türkei kam. Dino arbeitete in Leningrad drei Jahre als Filmemacher bei den »Lenfilm Studios« und machte Ausstellungen. Durch den im Jahre 1941 verhängten Ausnahmezustand in der Türkei verschleppte man Dino zunächst nach Mecitözü und später wurde er nach Adana verbannt. Die Literaturdozentin an der Universität Istanbul, Güzin Dikel, folgte ihrem Geliebten freiwillig nach Adana, um dort als Lehrerin zu arbeiten. Die Wohnung der Verbannten entwickelte sich zu einem Treffpunkt für junge – aus dem Volk kommende – Schriftsteller wie beispielsweise Yaşar Kemal und Orhan Kemal. Diese beiden heute international anerkannten Schriftsteller erlernten ihr Handwerkszeug in der literarischen Werkstatt Dinos.«¹⁵⁰ Darüber hinaus sind in zahlreichen seiner Bücher Zeichnungen des Malers zu finden. Briefe, die Baykurt an Abidin Dino schickte.¹⁵¹

Hier wird Baykurts Funktion als Träger, Übermittler und Übersetzer von kulturellen und künstlerischen Positionen der Türkei in Duisburg damit exemplarisch verdeutlicht.

Die *Initiative zur Solidarität mit den Intellektuellen der Türkei/Türkiye Aydınlarıyla Dayanışma Girişimi* war der erste Schritt zum *Arbeitskreis von Autor:innen aus der Türkei in NRW*. Am 01. Juni 1992 wurde von Fakir Baykurt unter dem Dach der Duisburger Volkshochschule im Bereich des Internationalen Zentrums unter der Bezeichnung *Arbeitskreis Literatur* der Grundstein für das spätere *Literaturcafé Fakir Baykurt* gelegt. In den Programm-

147 Andaç, Feridun. 2000. S. 99

148 Zur dänischen Konferenz für Frieden und Entspannung siehe Archiv der Zeitung Neues Deutschland. Ausgabe vom 27.02.1986. <https://www.nd-archiv.de/artikel/1160619.daenische-konferenz-fuer-frieden-und-entspannung.html>.

149 Dino, Güzin. 1991. Gel zaman git zaman. Istanbul: Can. S. 87–88.

150 Baykurt, Fakir. 1987. Çiçek açan ressam Abidin Dino. In: Katalog zur Ausstellung »Aquarelle und Zeichnungen«. Oberhausen: Ortadoğ.

151 Baykurt, Fakir. Briefe an Abidin Dino.

blättern des Internationalen Zentrums wurde die Beschreibung »Türkischer Autoren-treff. Arbeitskreis mit Fakir Baykurt« verwendet. Mit den Jahren entwickelte sich aus dem Arbeitskreis eine bilinguale, deutsch-türkische Literaturwerkstatt. Als Treffpunkt für türkische Arbeitnehmer:innen, Lehrer:innen, Schüler:innen, Studierende und weitere Interessenten wurde Literatur den Teilnehmer:innen aus allen Bildungsschichten vornehmlich in türkischer, aber auch in deutscher Sprache nähergebracht. Hier – so wie im *Werkkreis Literatur der Arbeitswelt* der deutschen Autor:innen – »[wurde angeknüpft an] Traditionen der organisierten Arbeiterbewegung sowie der proletarisch-revolutionären Literatur, wie sie in den 1920er- und 1930er-Jahren durch den Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller im Umfeld der KPD begründet worden waren [...]«. ¹⁵² Aus diesem *Arbeitskreis von Autor:innen aus der Türkei in NRW* und den Ergebnissen der Teilnehmer:innen werden bilinguale Anthologien publiziert wie *Ren'e Akan Şiirler/Gedichte, die in den Rhein fließen* (1994) und *Aydınlığa Akan Şiirler/Gedichte, die in das Licht fließen* (1997). Diese beiden Anthologien werden noch zu Lebzeiten Baykurts veröffentlicht. Nach Baykurts Tod erscheinen *Dostluğa Akan Şiirler/Gedichte, die in die Freundschaft fließen* (2003) und *Söz Uçar, Yazı Kalır/Das Gesprochene verfliegt, das Geschriebene bleibt* (2009). ¹⁵³ Die Arbeit dieser Literaturwerkstatt wurde nach dem Tod von Baykurt ab dem Jahr 1999 von Mevlüt Âsar fortgesetzt und in *Literaturcafé Fakir Baykurt* umbenannt. Nach dem Tod Baykurts lag der Hauptteil der Arbeit darin, das schriftstellerische und pädagogische Erbe von Fakir Baykurt weiterzuentwickeln. Der Wunsch einer nachhaltigen Fortführung und Entwicklung des Arbeitskreises, der Literaturwerkstatt oder des Literaturcafés wurde allerdings nicht mehr erreicht. Im Jahr 1988 bildete in Köln ein Zusammenschluss von Künstler:innen, Intellektuellen, Journalist:innen und anderen Aktivist:innen die *Freundesinitiative Türkei-Griechenland*. ¹⁵⁴

Dieser Zusammenschluss war das Ergebnis von intensiver, nachhaltiger und bilateraler wie strukturierter Übertragung kulturellen Wissens: die gepflegte »Freundschaft« zwischen der Türkei und Griechenland – und hier vornehmlich zwischen den linksgerichteten Intellektuellen aus beiden Ländern – ist eng verbunden mit der Bildung kollektiver Identitäten und politischen – auch gewaltsamen – Strategien der Nationenbildung und der zivilgesellschaftlichen Bemühung freundschaftlicher Beziehungen. ¹⁵⁵ Baykurt beschreibt, dass Aziz Nesin, Mikis Theodorakis und andere Prominente eine Initiative

152 Caspers, Britta/Hallenberger, Dirk/Jung, Werner/Parr, Rolf. 2019. S. 136.

153 Herausgeber dieser Bände ist das Literaturcafé Fakir Baykurt im Internationalen Zentrum der Volkshochschule Duisburg unter der Publikationsreihe Dialog Edition. Erschienen beim Anadolu Verlag Hückelhoven. Literaturcafé Fakir Baykurt (Hg.). 1997. *Aydınlığa akan şiirler – Gedichte, die in das Licht fließen*. Hückelhoven: Anadolu; 2003. *Dostluğa akan şiirler – Gedichte, die in die Freundschaft fließen*. Hückelhoven: Anadolu; 2009. *Söz Uçar, Yazı Kalır/Das Gesprochene verfliegt, das Geschriebene bleibt*. Hückelhoven: Anadolu.

154 Vgl. Alkin, Ömer. 2017. Deutsch-türkische Filmkultur im Migrationskontext. Einblicke in die Bandbreite des deutsch-türkischen Kinos von Beginn bis heute. Wiesbaden: VS Springer Verlag, S. 426. Alkin zeichnet die Verbindungen der Initiative mit der cineastischen Kulturpraxis zwar nicht dezidiert nach, er weist aber darauf hin, dass in den Verbindungen gegenseitige Einflüsse und Stärkungen stattfanden und dies noch nicht hinreichend untersucht wurde.

155 Vgl. Karakatsanis, Leonidas/Papadogiannis, Nikolaos (Hg.). 2017. *The politics of culture in Turkey, Greece & Cyprus. Performing the Left since the sixties*. London/New York: Routledge. Und zum Bevölkerungsaustausch zwischen der Türkei und Griechenland eine der ersten Auseinandersetzungen

Türkei-Griechenland in der Türkei gründeten. Die Erweiterung dieser Initiative für Europa fiel in Baykurts Verantwortungsbereich:

»Aynı işi (Türk Yunan Dostluk Girişimi) Almanya ve Avrupa'da oluşturma görevi bize düştü. Bu amaçla Yunan ve Türk işçileri, aydınları önce Köln'de bir araya geldik. Köln'de merkez oluşturduktan sonra Bremen'de Nürnberg'te Essen'de, başka yerlerde şubeler geliştirdik. Başkanlığını da ikişer yıl süreyle dönerli olarak Aachen'de çalışan Yunanlı Georg Gerogiadis'le paylaştık./Dieselbe Arbeit (*Freundesinitiative Türkei-Griechenland*) in Deutschland und in Europa zu etablieren fiel auf uns. Aus diesem Grund trafen wir uns, die türkischen Arbeiter und Aufklärer, erst in Köln. Nachdem wir in Köln das Zentrum bildeten, entwickelten wir später in Bremen, Nürnberg und Essen und anderen Orten Filialen. Den Vorstand teilten wir mit zweijähriger Laufzeit im Wechsel mit dem Griechen Georg Gerogiadis, der in Aachen arbeitete.«¹⁵⁶

Das heutige *Kulturforum Türkei-Deutschland*, deren Ehrenvorsitzende bis zu ihrem Tod Yaşar Kemal und Günter Grass waren, ist ein Verein, der im Zusammenschluss mit der im Jahr 1988 gegründeten *Freundesinitiative Türkei-Griechenland*, deren Ehrenvorsitzende die prominenten Musiker Mikis Theodorakis und Zülfü Livaneli waren, entstand. Fakir Baykurt übernahm gemeinsam mit Georg Georgiadis – wie oben geschildert – zwei Jahre in Abwechslung den Vorstand. In seinem Biografieband hält Baykurt dazu fest, wie sich die Zivilgesellschaft, die Bevölkerung, freundschaftlich verhalten kann bzw. dies bereits tut. Baykurt erwähnt den Bevölkerungsaustausch als Grund für die »Freundschaft« nicht. Vielmehr gibt Baykurt Beispiele für nachbarschaftliche Freundschaften zwischen Griechen und Türken, die trotz Missgunst anderer auch in der Diaspora in Duisburg zu finden sind. Für die tief verankerte freundschaftliche Nähe nennt er die Veröffentlichung von Arzu Toker und Niki Eideneier, die griechisch-deutsch-türkische Anthologie *Kalimerhaba*.¹⁵⁷ Die Anthologie erhielt 1998 den Abdi-Ipekçi-Preis. Der Preis wird für besondere Verdienste um die Freundschaft zwischen der Türkei und Griechenland vergeben. Er ist nach dem Journalisten Abdi Ipekçi benannt, der sich durch seine journalistische wie publizistische Tätigkeit für die Verständigung und Versöhnung zwischen Griechen und Türken einsetzte. Erwähnenswert ist das Attentat, bei dem Ipekçi am 2. Februar 1979 von dem Rechtsterroristen und späteren Attentäter auf den Papst Johannes Paul II (13. Mai 1981) Mehmet Ali Ağca erschossen wurde. Dieser rechtsterroristische *Attentäter* taucht in Baykurts Biografie im Kapitel »Duisburg Polisi« auf. Am 22. August 1980 nahm Kommissar Wittenschläger von der Duisburger Polizei Kontakt mit Baykurt auf. Baykurt schildert, wie er durch die Duisburger Polizei telefonisch kontaktiert wurde, es um Ağca, Abdi Ipekçi, die Milliyet Zeitung und Baykurts Wohnort ging. Mehr verstand Baykurt nicht. Er war ratlos, fragte Wolfgang Esch, der ihn tröstete und vergaß – bis zu dem Zeitpunkt, als Ağca das Attentat auf den Papst verübte und sich der Polizeibeamte erneut

gen in türkischer Sprache, die eine breitere Öffentlichkeit erhielt: Arı, Kemal. 1995. Büyük mübadele: Türkiye'ye zorunlu göç, 1923–1925. Tarih Vakfı Yurt Yarınları: Istanbul.

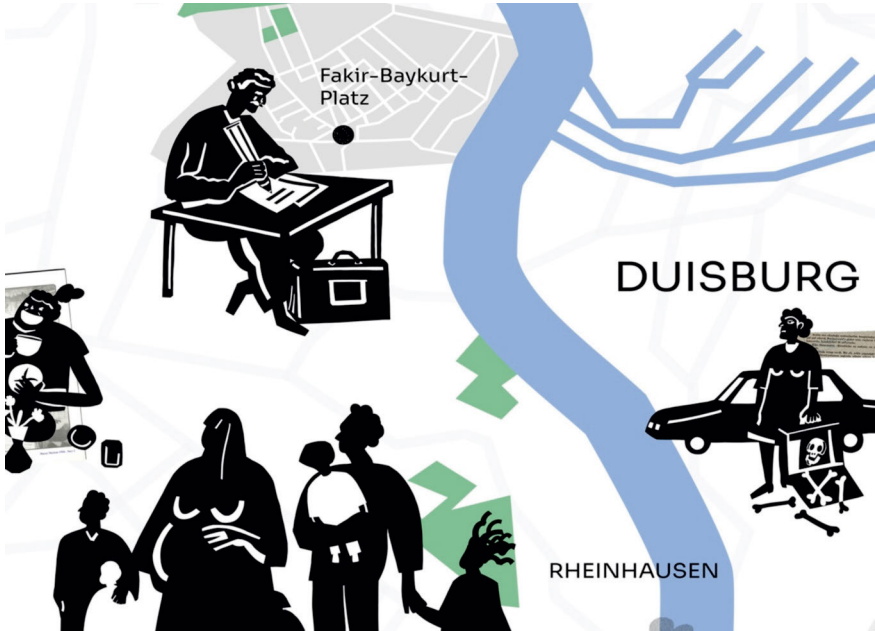
156 Baykurt, Fakir. 2002. S. 323. Übersetzt von der Autorin.

157 Baykurt, Fakir. 2002. S. 324. Baykurt schrieb über folgende Publikation: Eideneier, Niki/Toker, Arzu (Hg.). 1992. Kalimerhaba: Griechisch-deutsch-türkisches Lesebuch. Köln: Romiosini.

nach ihm erkundigte.¹⁵⁸ Auch auf der Ebene der internationalen Terrorziele war Baykurt in Duisburg enormem Druck ausgesetzt, dem er – wie er in seiner Biografie schildert – ohne polizeiliche Hilfe ausgeliefert war.

In diesem Kontext ist die Literaturproduktion und die Aktionen rund um ein solidarisches Miteinander als Zeitgeist zu beschreiben. Denn die hier dargelegten Aktionen, Initiativen, Akteur:innen und Herausforderungen sind exemplarisch für die Zeit.¹⁵⁹

Abb. 9: Ausschnitt Literaturkarte »Der Zug nach Duisburg« von Irem Kurt



158 Baykurt, Fakir. 2002. S. 82–85.

159 In dem Artikel »Lachen aus dem Ghetto« wird eine weitere Initiative beschrieben, die sich in Zeiten der sog. Gastarbeit als mehrsprachiger Arbeitskreis formiert hat. <https://diversity-arts-culture.berlin/lachen-aus-dem-ghetto>. Zuletzt aufgerufen am 18.12.2024.